

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 1

Artikel: Zerstörende Pseudo-Wissenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zerstörende Pseudo-Wissenschaft

F.H. In einem neuen Aufsatz über «die Zerstörung der deutschen Literatur» hat Prof. Muschg in Basel so nebenbei mit allen Kräften auf Film, Radio und Fernsehen eingehauen und kein gutes Haar an ihnen gelassen. Er schreibt da: «Der Kollektivismus unterspült auch die Fundamente der Kunst. Er hat in Film, Radio und Fernsehen Instrumente der Massenbeeinflussung und Verpöbelung erzeugt, ohne die der Apparat der Diktaturen nicht denkbar ist. Sie ermöglichen das unaufhaltsame Vordringen des Mittelmäßigen und Schlechten, indem sie die Phantasie ertöten und ihr Publikum zur bequemen Passivität erziehen. Für den Film wurde die Verdunkelung, diese schaurige Errungenschaft des totalitären Zeitalters, erfunden. Er reizt und befriedigt den Lebenshunger der in Bureau und Fabriken eingesperrten Großstadtbewohner, die von photographierten Genüssen und Abenteuern leben, deren einzige Heiligtümer die im Neonlicht strahlenden Kinopaläste sind, wo mit ihren Träumen von Glück und Freiheit Geschäfte gemacht werden. Diese Unterhaltungsindustrien sind Parasiten, die weitgehend auf Kosten von Kunst und Literatur leben. Fast alles, was an der Dichtung Wunschtraum, Unterhaltung und Gesellschaftsspiel ist, wird ihr durch technischen Kunstersatz abgenommen. Das Theater ist durch die Konkurrenz des Films schwer in Mitleidenschaft gezogen...»

Jeder Gymnasiast könnte dieses Seldwyler Geschwätz widerlegen. Nicht der Kollektivismus hat Film, Radio und Fernsehen erzeugt, sondern die technische Entwicklung, genau die gleiche, welche seinerzeit auch die Druckerpresse schuf, für deren Erzeugnisse sich Muschg mit seinen Kritiken so donnernd einsetzt. Ueber den Wert des Radios empfehlen wir ihm, sich einmal bei einem Ungarnflüchtling zu erkundigen. Er wird erfahren, daß es für die wirklichen Freiheitskämpfer (nicht für jene mit Tinte) wichtiger als Brot gewesen ist. Und was die angeblich für den Film erfundene Verdunkelung anbetrifft, «diese schaurige Erfindung des totalitären Zeitalters», so gestatten wir uns den kleinen kulturhistorischen Hinweis, daß die Vorführungen des von ihm so bedauerten Theaters unseres Wissens schon seit Jahrhunderten im Dunkeln stattfinden...

Doch wir wollen nicht grimmig werden und nicht auf weitere Einzelheiten seiner Tirade eingehen. Wir sind es zwar nicht deren Urheber, aber der Stelle, die er bekleidet, schuldig, die Dinge an ihren rechten Platz zu rücken. Es darf nicht sein, daß in der Schweiz von einem akademischen Lehramt aus solche verantwortungslos verallgemeinernde Plattheiten unwidersprochen verbreitet werden können. Die Kirche hat je und je ihre Vorbehalte gegen Film, Radio und Fernsehen angebracht, und wir haben gegenüber deren mehrschichtigen Auswirkungen unsern Standpunkt hier mehr als einmal formuliert. Auch fehlt uns nicht die Liebe zur großen Dichtung und der Respekt vor ihr; auch bei uns stehen die Verse Stefan Georges und Rilkes auf dem Bücherbrett (ohne daß wir allerdings den Kultbetrieb um sie mitmachen). Doch hindert uns das selbstverständlich nicht, auch in den von der Technik neu entwickelten Mitteilungsformen vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten für echte künstlerische Gestaltung zu erkennen, die uns ebenfalls zu verzaubern und zu erschüttern vermögen.

Es ist ein starkes Stück, Film, Radio und Fernsehen für das «unaufhaltsame Vordringen des Mittelmäßigen und Schlechten» verantwortlich zu erklären. Wie wenn die Erzeugnisse der Druckerpresse alles Meisterwerke wären! Vielleicht hat man auch in gewissen Basler Zirkeln etwas gehört von Schundliteratur, z. B. von jenen primitiven Bilder-Serien, welche wie eine Seuche die Jugend in ihren Bann ziehen, oder dem ganzen Wust in- und ausländischer, sensationsgespickter «Illustrierten». Gerade aus dem Wehklagen von Muschg über «die Zerstörung der deutschen Literatur» ergibt sich auch, daß diese sich als snobistisches Gesellschaftsspiel lebensfremder Kreise unheilvoll kompromittiert hat, daß sie längst nicht mehr die große Lebensmacht darstellt, welche die Probleme der Zeit deutet und damit den Hungernden zum Wegweiser werden könnte. Manche wichtige Frage ist da vom Film viel mutiger angegangen worden, oft mit Mißerfolg, aber hie und da mit erschütternder Wirkung. Wer darf es heute z. B. angesichts der «Strada», in der uns der Menschheit ganzer Jammer packt, noch wagen, von «Verpöbelung» durch den Film zu reden? Wie wäre die Welt, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, ärmer und dunkler ohne die ergreifenden «Jeux interdits», «Umberto D.» oder die Filmdichtungen von René Clair! Daß es daneben eine Unzahl bloßer und sehr oft schlechter Unterhaltungsfilme lächerlichen Inhalts gibt, darf dem Film ebensowenig snobistisch zur Last gelegt werden, wie der großen Dichtung die ungeheure Menge gleichgültiger oder miserabler Unterhaltungs- und Schundliteratur.

Allerdings, selbst der gute Film kann schädlich sein für den, der ihn

nicht zu verdauen vermag. Aber das gilt auch für das gute Buch. Noch für unsere Urgroßväter galt Goethe als Schundliteratur. Wer es nicht fühlt, wer z. B. stumpf vor der «Strada» sitzt, wird es eben nicht erjagen, auch nicht, wenn er Literaturprofessor wäre. Selbstverständlich bleibt es einem solchen unbenommen, die neuen technischen Kommunikationsmittel zu boykottieren, die neben Buch und Theater getreten sind. Er isoliert sich dadurch nur selbst vom Lebensstrom und der menschlichen Entwicklung in einem Elfenbeinturm, ohne den frühern idyllischeren Zustand der Alleinherrschaft des Buches im mindesten wieder herbeiführen zu können. Die Welt wird ihn trotz aller romantisch-wilden Klagelieder über vergangene Herrlichkeiten mit Recht nicht beachten und bald vergessen. Er soll aber dabei nicht hemmungslos verdammen, was er gar nicht kennt, sondern bei seinem Leisten bleiben.

Wir aber werden uns von echtem Leben, Geist und künstlerischer Gestaltung auch dann immer willig verzaubern lassen, wenn sie uns mit Hilfe neuer technischer Mittel dargereicht werden. Höher als reinste Kunst, die stets einen Zug grausamer Unerbittlichkeit besitzt, werden uns dabei gerade heute Herzenswärme, Menschlichkeit und Güte stehen.

Aus aller Welt

FILM

Schweiz

Auf Wunsch des Eidgenössischen Departementes des Innern werden die paritätischen Kommissionen der Filmwirtschaft, die für Rekurse gegen Aufnahmeverweigerungen in einen der Lichtspieltheaterverbände zuständig sind, durch Beizug von zwei Vertretern des öffentlichen und kulturellen Interesses erweitert. Als Wahlbehörde soll die Schweizerische Filmkammer amten.

Die Vertreter kultureller Interessen werden um ihre Arbeit in dieser Kommission nicht zu beneiden sein, war diese doch immer wieder Gegenstand heftiger Anfeindungen aller möglichen, anderweitig interessierter Gruppen und Presseorgane. Verhandelt werden darin fast ausschließlich rechtliche und wirtschaftliche Fragen; auch die Anfeindungen behaupteten stets nur das Vorliegen ungerechter Entscheide, nie die Verletzung kultureller Interessen. Kulturelle Gesichtspunkte werden kaum zur Anwendung gelangen können. Da die kulturellen Vertreter aber trotzdem die ganze Verantwortung für alle Entscheide jeweils mittragen müssen, können sie sich bald in einer schwierigen Lage befinden und sich dem Vorwurf ausgesetzt sehen, nur als kulturelles Feigenblatt für ganz anders geartete Interessen dienen zu müssen. Wir möchten vorläufig hinter diese Entwicklung ein Fragezeichen setzen.

Deutschland

— Die «Frankfurter Hefte» haben nach einer Meldung von KuF. festgestellt, daß die beiden Filme Fellinis «Vitelloni» und «Strada» in der deutschen Fassung stark gekürzt worden sind. Es handle sich gegenüber der Originalfassung «um ganz andere Filme». Die «Vitelloni» seien fast auf die Hälfte zusammengeschnitten worden, die «Strada» um etwa eine halbe Stunde. Die Zeitung vermutet dahinter andere als bloß kommerzielle Gesichtspunkte. Man habe die menschliche Gesellschaft vor kritisierender Unbill schützen wollen. «Beide Filme wurden durch simple Streichungen neutralisiert, das kritische Element in ihnen abgestumpft, ihre Klage gedämpft. So entspricht die Kürzung am Ende nicht nur den Gepflogenheiten einer auf Gelderwerb angewiesenen Industrie, sondern einem allgemeinen Prinzip der Gesellschaft, Störendes zu «integrieren». «Der Fellini der beiden Filme wollte nicht recht mitspielen, also zwang man seine Produkte dazu.»

Kommentar überflüssig. Auch wir werden gut daran tun, die Herren mit der «dämpfenden» Cutterschere im Auge zu behalten und durch Kontrollbesichtigungen im Ausland die kulturellen Interessen vor ihr zu schützen.

USA

Kardinal Spellmann hat in New York von der Kanzel herunter jedem Katholiken bei Kirchenstrafe verboten, den Film «Baby Doll» zu besichtigen, nachdem die amerikanische katholische Filmorganisation ihn schon früher verurteilt hatte. Der Film gibt ein realistisches Bild eines moralischen Zerfalls im Süden der USA.

Am folgenden Sonntag erklärte der Dean der protestantischen Episcopal Church New Yorks, James Pike, von der Kanzel, daß «Baby Doll», welches manche Probleme anpacke, nicht unterdrückt werden dürfe. «Es ist nicht Aufgabe der Kirche, Bilder wirklichen Lebens zu verdammen, sondern für Antworten auf die Probleme zu sorgen, welche darin gezeigt werden... Solange die Menschen die menschliche Situation nicht in all ihren Tiefen und denkbaren Erniedrigung, ihrer Hoffnungslosigkeit und Flüchtigkeit ohne Gott und Moral, ihrer Bitterkeit ohne Erlösung kennen, vermögen sie sich dem Evangelium nicht voll zu öffnen. Und wenn christliche Laien keine Kenntnis dieser Probleme besitzen, so können sie nur um so weniger die erlösende Botschaft wirkungsvoll ändern mitteilen.» Immerhin erklärte er, daß der Film nur für Erwachsene in Frage komme.

Die Kontroverse bewirkte offenbar, daß «Baby Doll» am ersten Tag die seit fünf Jahren größten Einnahmen des Theaters zu verzeichnen hatte. — In England hat die katholische Filmorganisation den Film als für Erwachsene zulässig erklärt.